Der Pappmanschettenbecher ist erwachsen. Selbstrennende Mechanismen machen ihn jetzt zu einer nachhaltigen Verpackung. Die Recyclingindustrie dürfte sich freuen.

Matthias Mahr



Endlich kinderleicht: Die Pappmanschette trennt sich künftig selbst vom Becher.

Nah dran am Optimum

Der Pappmanschettenbecher war bislang ein Dorn im Auge der Recyclingindustrie. Die Idee dahinter war allerdings schon immer bestechend – leider spielte der Verbraucher nicht mit. Werden die Kunststoffbecher mit einem Logo, mit Bildern und Schriftzügen verziert, bereitet das den Sortieranlagen in der Müllverwertung Probleme. Die Sensoren können dann nämlich nicht genau erkennen, um welche Art von Kunststoff es sich handelt. Die Lösung war der Pappmanschettenbecher, auch 3-K-Becher genannt, der aus den drei trennbaren Einheiten Kunststoffbecher, Pappmantel und Alu-Deckel besteht.

Die Materialien hätten durch den Konsumenten nach dem Verzehr des Joghurts bloß getrennt voneinander entsorgt werden müssen. Dann wäre dieser Becher ohne Probleme zu 100 Prozent recycelbar gewesen. Doch nicht bestätigte Zahlen aus den Recyclinghöfen der Republik gehen davon aus, dass lediglich geschätzte 10 Prozent der 3-K-Becher von den Verbrauchern richtig entsorgt wurden. Selbst Gewinnspiele auf den Joghurts ließen die Verwertungsquoten kaum anwachsen.

10
Prozent lautete bislang je nach Gesprächspartner die genannte maximal Verwertungsquote bei den 3-K-Bechern.

Der selbsttrennende Mechanismus ist da

Jetzt aber ist der gordische Knoten durchtrennt, gleich mehrfach kommen nun Manschettenbecher mit Selbsttrennmechanismus in den Regalen des Handels an. Zunächst führte die Andechser Molkerei Scheitz in Zusammenarbeit mit dem Verpackungshersteller Optipack, der zur Unternehmensgruppe Theo Müller gehört, einen selbsttrennenden Becher ein. Diese Verpackungslösung besteht aus einer Karton-Kunststoff-Kombination, die leichter sei als vergleichbare Verpackungen, heißt es aus An-

Fotos: Initiative Mülltrennung wirkt, Andechser, Fernholz, SUSY



Gamechanger: Andechser und Optipack setzen neue Maßstäbe. Die Papierbanderole löst sich künftig während des Abfallsammelprozesses wie von selbst vom Kunststoffbecher.



Auch der Desto-Becher von Fernholz verspricht einen deutlich reduzierten Aufwand bei der Mülltrennung. Die neue Evolutionsstufe setzt bereits auf den Einsatz rezyklierter Kunststoffe.

dechs. Der selbsttrennende Becher sei bereits für die Andechser Natur-Produkte in der 500-Gramm- Verpackung im Einsatz. „Bisher mussten alle Bestandteile unserer Joghurt-Becher voneinander getrennt werden, um in den Sortieranlagen richtig erkannt zu werden“, erklärt Irmgard Strobl, Leitung Produktentwicklung bei Andechser. „Mit der Einführung des neu entwickelten selbsttrennenden Karton-Kunststoff-Bechers wird Recycling einfacher. Denn das Abtrennen der Papier-Banderole erledigt der Becher wie von selbst. Lediglich die Alu-Platine muss noch abgezogen werden, damit die verwendeten Materialien dem Stoffkreislauf wieder zugeführt werden“, so Strobl weiter. Die fortschrittliche Technologie der selbsttrennenden Komponenten basiert auf dem Know-how von Optipack. „Neue Vorgaben geben uns immer auch Gelegenheit, Produkte neu zu denken und noch besser zu machen – im Sinne der Verbraucher und des Verwertungskreislaufs“, so Michael Baur, Geschäftsführer bei Optipack.

Fernholz entwickelt Desto-Becher weiter

Der Desto-Becher des Verpackungsherstellers Fernholz aus Meinerzhagen spielt in der gleichen Liga. Er kombiniert die Vorteile von Kunststoff und Papier. Dazu wird ein maximal dünnes Kunststoff-Inlet bis zum Siegelrand mit Karton oder Papier ummantelt. Diese Ummantelung bringt dem Becher trotz reduzierten Kunststoffanteils die notwendige Stabilität. Da der Karton sich problemlos durch mechanischen Druck vom Inlet lösen lässt, kann auch dieser Becher sortenrein recycelt werden. „Der Kunststoffanteil wurde signifikant reduziert und übernimmt nur noch eine Schutzfunktion gegen den Verderb des Produkts. Die Verbraucherinformation kann erweitert werden, indem die Innenseite der abtrennbaren Banderole ebenfalls bedruckt wird“, betont Fernholz-Vertriebsleiter Thorsten Mehner.

Die nächste Evolutionsstufe des Desto-Bechers zielt auf den Einsatz von Recyclat ab. Fernholz hat nach seinen Aussagen bereits Polystyrol mit Regeneratanteil aus Post Consumer Rezyklat für Lebensmittelverpackungen im Einsatz. „Dieses Material sowie eine Kartonbanderole mit Altpapieranteil ohne MOSH/MOAH-Belastung stehen im Lastenheft der kommenden Bechergeneration. Damit sind die Recyclateinsatzquoten des europäischen Verpackungsgesetzes mühelos zu erreichen“, betont der Manager. Die Vorteile der neuen Becher-Generation sind gewichtig: Sie gewähren einen optimalen Produktschutz bei geringstmöglichem Materialeinsatz und geringen Kosten, weiß Mehner. Das einfache Recycling der Materialien, das dank der Selbsttrennung möglich werde, sowie der geringere Energie- und Transportaufwand im Vergleich zu starren Mehrweglösungen, spreche ebenfalls für den Einsatz von Kunststoffbechern bei Molkereiprodukten, sagt der Experte. ■

3 FRAGEN AN



Dr. Christian Leu
ist Geschäftsführer des Start-ups SUSY und Experte für nachhaltige Verpackungsbewertungen

Welche Mopro-Verpackungen sind unter ökologischen Gesichtspunkten die sinnvollsten?
Christian Leu: Hier muss ich zunächst die drei wesentlichen ökologischen Kriterien nennen. Dabei handelt es sich um den Einsatz von ressourcenschonenden, umweltverträglichen Materialarten sowie der Kreislauffähigkeit der Verpackungen unter Berücksichtigung relevanter funktionaler Aspekte wie etwa Produktschutz, Wiederverschließbarkeit oder Verbraucherinformationen. Für Mopro erfüllen der Desto- oder 3-K-Becher sowie das Mehrwegglas diese ökologischen Anforderungen am besten.

Woran scheitern die FMCG-Branche noch, wenn es um nachhaltige Verpackungen geht?
Nachhaltigkeit der Verpackung ist ein kontinuierlicher und andauernder Prozess. Maßgebliche Treiber sind die Forderungen der Zirkularität aus dem Green Deal und der Wunsch des Verbrauchers, eine nachhaltigere Verpackung zu bekommen. Industrie und Handel sollten sich ein Bewertungstool zulegen, am besten mit ganzheitlicher Betrachtung, anhand dessen die Nachhaltigkeit messbar und bewertbar wird.

Warum sollten Verpackungen ganzheitlich bewertet werden?
Die Nachhaltigkeit der Verpackungen wird durch viele Faktoren beeinflusst. Nicht Einzelaspekte sind entscheidend, sondern die Summe daraus. Das können die Materialart, die Nutzung von Rezyklat, die Sortierbarkeit beim Entsorger, die Recyclingfähigkeit, aber auch die Wiederverwendbarkeit der Verpackung selbst sein.